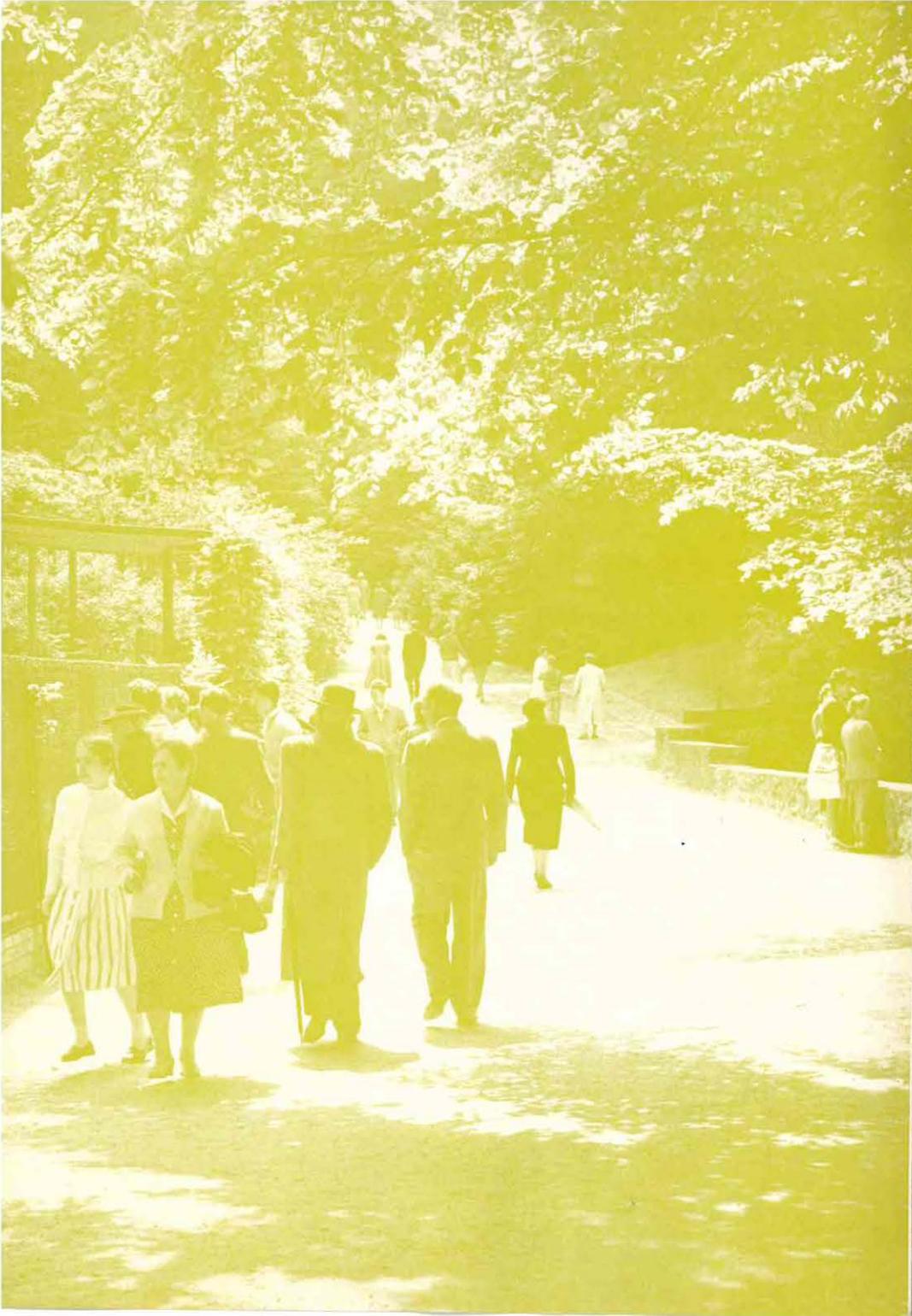


S. Müller



HEIMAT TIERPARK OLDEROISSEN



NRW-Innenminister Weyer will die Alkoholkontrollen abbauen

(Nordrhein-Westfalen)

Bundestag debattierte über den „Bericht zur Lage der Nation“

Exklusiv im WESTFALEN-BLATT + Exklusiv

Politik aus erster Hand

Das Wort haben:



Oppositionsführer Dr. Rainer Barzel (CDU)



NRW-Ministerpräsident Heinz Kühn (SPD)

Zum Thema:
Vertrag mit Prag
Nach Moskau und Warschau Bonner Annäherungspolitik gegenüber der CSSR
Exklusiv im WESTFALEN-BLATT

Kreml plant Propaganda-Trommelfeuhr gegen Bonn

Bonn (AP). Die Sowjetunion will nach Informationen der CDU-Bundesgeschäftsführer Dr. Werner Marx die Bundesrepublik unter politischen Druck setzen. Falls der deutsch-sowjetische Vertrag nicht ratifiziert wird.
Diese Absicht hat Marx von westlichen Informanten erhalten, die vor etwa 14 Tagen als Berlin-Botschafter nach Moskau reisten. Wie Marx sagte, haben die Informanten die Sowjetunion im Hinblick auf die Bundesrepublik als „eine der wichtigsten Vorkriegsmächte“ bezeichnet. Wenn sie nicht als „starkes Mitglied“ tritt, wird die Sowjetunion die Bundesrepublik als „eine kleine Vorkriegsmacht“ betrachten.
„Dieser Besoher“ sagte, dass die Teile von ihr nach 30 Jahren in der Sowjetunion, erklärte Marx, die Sowjetunion und die Sowjetunion im Hinblick auf die Bundesrepublik als „eine der wichtigsten Vorkriegsmächte“ bezeichnet. Marx, der einer der führenden Experten der CDU-Fraktion ist, hat die letzte Information nicht erst genommen. Ein sowjetischer Vorschlag dieser Art sei für andere Inhaftierte in der Sowjetunion keine große Beachtung, weil er nicht die Linie der sowjetischen Politik sei.

DDR-Außenminister lehnt „Einheit der Nation“ ab
Moskau (dpa). In einem Artikel der sowjetischen Armeezeitung „Prawda“ hat DDR-Außenminister Otto Winzer gestern die These von der „Einheit der deutschen Nation“ als „Propaganda“ zurückgewiesen.
In dem Beitrag anlässlich des 100. Jahrestages der deutschen Reichgründung schrieb Winzer, dass dieser Tag von „ gewissen Kreisen“ in der Bundesrepublik für chauvinistische und nationalistische Ziele ausgenutzt werde.

Berlin-Warnung der USA an Moskau

Berlin (AP/dpa). Die Vereinigten Staaten haben die Sowjetunion gestern vorwarnend darauf hingewiesen, dass eine Fortsetzung der Zuhaltungen auf dem Gebiet der Beziehungen nach West-Berlin die Bemühungen der vier Großmächte um eine Berlin-Regelung gefährden könnten. Die Warnung wurde im Zusammenhang mit dem Protest ausgedrückt, den die Sowjetunion am Mittwoch gegen die Konferenz der Friedensrichter, Fraktionsvorsitzender in West-Berlin übermittelt hatte.
Zwei FDP-Parlamentarier, der Hamburger Bürgerschaftsbe-

Bonn (WB). Die Störkräfte der DDR gegen die Entspannungsversuche der Bundesregierung haben gestern in Bonn den Verlauf der Parlamentarierdebatte über den „Bericht zur Lage der Nation“ bestimmt.

Der Meinungsstreit zwischen Regierung und Opposition spielte sich dabei auf die Frage zu, ob nicht nur eine befriedigende Berlin-Regelung, sondern auch Fortschritte im menschlichen Bereich der innerdeutschen Beziehungen zur Voraussetzung für die Verabschiedung der Ost-Verträge erklärt werden müssten. Brandt erklärte, dass die Bundesregierung die Verhandlungen nicht aufhalten werde, wenn sich die DDR-Regierung nicht zu einer gemeinsamen Haltung in der Berlin-Frage.

Der Bericht des Bundeskanzlers über die „Lage der Nation“, mit dem die Debatte eingeleitet worden war, fiel diesmal erheblich niedriger aus als der erste Bericht der SPD-FDP-Regierung im vorigen Jahr. Während vier Jahresfrist die Hoffnungen und Erwartungen, die an die neue Ostpolitik geknüpft wurden, im Mittelpunkt standen, setzte Brandt deutlichere Präzision voraus, die die Möglichkeiten der Entspannung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu bekräftigen. Brandt um, aber die Entspannungspolitik in der DDR.

In Protest gegen die DDR-Schikane auf den Berliner Zehn-



Von unserem Bonner Korrespondenten Peter Hoffmann

Streit um die Ost-Politik in Bonn wieder aufgeflammt

Brandt macht vieles fraglich - Verschlechterung nicht ausgeschlossen

Letzte Arbeiten an den Telefonleitungen nach Ost-Berlin

Die letzten Vorarbeiten werden in Berlin für den am Sonntag um sechs Uhr noch allfällige Umbarberung wieder beginnenden Telefonverkehr zwischen den beiden getrennten Stadtteilen getroffen. Bis dahin hat die West-Berliner Postbehörde noch alle Hände voll zu tun. Ersetzt werden die Postangestellten darüber, daß bisher nur einige West-Berliner nach Ost-Berliner Telefonnummern angerufen haben. Die fünf noch vorhandenen Ost-Berliner Telefonnummern werden nicht ausreichen, um die Nachfrage ab Sonntag zu decken. Unser Bild zeigt die Telefon-Gehäuseteile in West-Berlin.

„Grüne Woche“ ist keine Provokation

Der Regierende Bürgermeister Schütje sieht fest, die „Grüne Woche“ in Berlin demonstriert das Gegenteil von „Kalten Krieg“ und sei keine Provokation gegenüber jedermann. Wer die Anwesenheit von Gästen in Berlin zum Anlaß nehme, um auf Kosten der Berliner Bürger auf den Zugangsstufen von und nach Berlin Macht und Gewalt zu demonstrieren, der verhalte sich entmenschenhaft.
An der Peter haben zahlreiche Ehrengäste aus aller Welt teil, darunter auch einige Landwirtschaftsminister aus westlichen Ländern. Auf der „Grünen Woche“ sind 1400 Aussteller, davon 775 aus dem Ausland, vertreten. Die Schau wird heute für das Publikum geöffnet und bis zum 7. Februar gezeigt.

Harte Kritik an der Bundesbank

Frankfurt (dpa). Harte Kritik an der Kreditpolitik der Deutschen Bundesbank hat heute der Vorstand des Bundesverbandes der Handwerksmeisterwirtschaft, Walter Heusch, mit ihrem Protest an den Restriktionsrat und die Bundesregierung, die sich aus-

Frankfurt (dpa). Harte Kritik an der Kreditpolitik der Deutschen Bundesbank hat heute der Vorstand des Bundesverbandes der Handwerksmeisterwirtschaft, Walter Heusch, mit ihrem Protest an den Restriktionsrat und die Bundesregierung, die sich aus-

Streikgefahr bei der Deutschen Lufthansa

Frankfurt (AP). Der Deutschen Lufthansa droht ein Streik. In einer dreistelligen Urabstimmung haben sich 84,3 Prozent der Beschäftigten des Bundespersonals für Kampfmaßnahmen zur Durchsetzung der Löhne und Gehaltssteigerungen ausgesprochen. Die Gewerkschaft OTV fordert unter anderem eine 500-Mark-Steigerung von 18 Prozent. Die Deutsche Lufthansa hatte durchschnittlich 13,5 Prozent Tarifsteigerung angeboten. Im Falle eines Streiks müßte mit der nahezu völligen Einstellung der innerdeutschen Flugdienste gerechnet werden.

DAG kündigt neue Tarifforderungen an

Hamburg (AP). Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG) wird für die etwa sieben Millionen Angestellten im Bundesgebiet in diesem Jahr eine Erhöhung der Tariflöhne zwischen 8,5 und 10,5 Prozent fordern.
Auch die zweite Runde der Lohnverhandlungen für die etwa 100.000 gewerkschaftlichen Arbeitnehmer der deutschen Druckindustrie hat gestern in München geendet. Der Bundesverband Druck lehnte es ab, über die von der Gewerkschaft geforderte Erhöhung der Tariflöhne um 10 Prozent nach zu verhandeln.

„Grüne Woche“ ist keine Provokation

Berlin (dpa). Bei der alljährlichen Eröffnung der 25. internationalen „Grünen Woche“ in Berlin war die Bundesregierungsminister Ertl gestern davon, die Landwirtschaft zur Schlüsselrolle der Produktivität zu machen. Ertl erklärte im Beisein von Bundespräsident Heinemann, der als Schirmherr anwesend war, „eine mühselige Arbeit, wenn man unter Kosten- und drück steigende Preise in anderen Ländern, aber der unter überhöhten Kosten drück stehende Landwirtschaft mit dem Schwere Peter Industrieerzeugung kommt.“

Liebe Besucher des Tierparks Olderdissen!

Diese kleine Schrift soll ein Wegweiser für einen Rundgang durch die Anlagen des Heimattierparks Olderdissen sein und dabei helfen, sich über Artenreichtum und Lebensgewohnheiten der heimischen Tierwelt besser zu informieren.

Olderdissen beherrscht z. Z. 800 Tiere verschiedener Gattungen und ist ein Heimattierpark im echten Sinn. Wer deshalb in ihm einen Zoo vermutet, wird sicherlich in seinen Erwartungen und Vorstellungen enttäuscht werden. Stets hat die Stadt Bielefeld Wert auf die Erhaltung des typisch heimatischen Charakters dieses Tierparks gelegt und deshalb auch bewußt auf die Erhebung eines Eintrittsgeldes verzichtet, um möglichst vielen Tierfreunden den Weg nach Olderdissen zu erleichtern.

Allen, die zum guten Gelingen dieser neuen Schrift durch großzügige Unterstützung beigetragen haben, sei hiermit gebührender Dank abgestattet. Möge der Tierpark Olderdissen weiterhin eine echte Heimstatt für die bedrohte Tierwelt bleiben und dazu beitragen, die Liebe zum Tier zu wecken und zu erhalten.

Bielefeld, im März 1971

Hinnendahl
Hinnendahl
Oberbürgermeister

Wissenswertes für unsere Besucher

1. Sie brauchen beim Besuch des Heimattierparkes Olderdissen keinen Eintritt zu bezahlen, jedoch sind wir für freiwillige Spenden sehr dankbar. Ein Spendenkasten steht am Haupteingang des Tierparkes.
2. Der Tierpark ist in seiner Gesamtheit nicht eingezäunt, d. h. seine Gehege liegen völlig frei in der Park-Waldlandschaft. Man kann ihn deswegen ungehindert zu jeder Tageszeit betreten.
3. Das Füttern der Tiere durch die Besucher ist grundsätzlich verboten. Wir haben jedoch bei einigen Tierarten das Füttern gestattet. Bitte achten Sie auf unser Hinweisschild. Ferner bitten wir, nur Futter aus unseren Futterautomaten zu verwenden. Bedenken Sie bitte, daß Zucker und Süßigkeiten Gift für unsere Tiere sind. Ebenso bitten wir nicht unsere Anpflanzungen als Tierfutter zu verwerten.
4. Tiere mit Stöcken zu reizen oder zu ärgern, ist Tierquälerei; bitte achten Sie auf Ihre Kinder.
5. Fotografieren für private Zwecke ist gestattet; jede gewerbliche Verwertung ist verboten. Blitzlicht bitten wir nicht anzuwenden.
6. Hunde bitten wir an der Leine zu führen. Verhindern Sie bitte das nutzlose Anklaffen unserer Tiere durch Ihre Schützlinge.
7. Eine Gaststätte befindet sich im Hauptgebäude des Meierhofes Olderdissen.
8. Toiletten finden Sie im Westflügel der großen Scheune.
9. Ansichtskarten sind in der Gaststätte erhältlich.
10. Dieses Büchlein erhebt nicht den Anspruch, streng wissenschaftlich zu sein. Wir wollen Ihnen nur einiges Interessantes und Wissenswertes über unsere Tiere vermitteln.
11. Manchmal kann es vorkommen, daß eines der hier aufgeführten Tiere nicht zu finden ist; es kann aber auch sein, daß Sie Tiere in unserem Tierpark entdecken, die in unserem „Führer“ nicht verzeichnet sind. Bedenken Sie bitte, daß Tiere durch Tod verlorengehen und andere wieder neu beschafft werden; es findet also ein unmerklicher, ständiger Wechsel statt. Dies möge man beim Lesen unseres Büchleins berücksichtigen.



Liebe Freunde des Tierparks Olderdissen!

Nicht wahr – wir dürfen Sie doch so nennen, ob Sie nun aus Bielefeld stammen und längst Freundschaft mit unseren Tieren geschlossen haben oder ob Sie nur ganz zufällig des Weges gekommen sind und sich darüber wundern, daß es auch so etwas noch gibt: einen kleinen Zoo mit Tieren der Heimat, der nur von Spenden der Besucher und Zuschüssen der Stadt lebt.

Der Begriff „Zoo“ trifft vielleicht nicht ganz zu. Hier findet man weder Flußpferde noch Giraffen, und wer das Tropenhaus mit Krokodilen und Pythonschlangen vergeblich sucht und darüber enttäuscht sein sollte, mag sich den Groschen zurückgeben lassen, den er in Verknennung der Tatsachen in unseren Spendenkasten gesteckt hat.

Olderdissen ist ein Wildpark für die Tiere unserer Heimat. Diesen Begriff möchten wir nicht ganz so eng aufgefaßt wissen; unsere Heimat ist heute Europa. So zeigen wir Ihnen denn Gamsen und Steinböcke, die im Hochgebirge leben und selbst dem erfahrenen Alpinisten nur selten zu Gesicht kommen. Und wenn Sie Glück haben, sehen Sie in der Dämmerung sogar unsere Murmeltiere. Luchse, die nur noch in Frankreich und in Polen beheimatet sind, gehören ebenfalls zu den ungefähr 800 Tieren, die im Tierpark Olderdissen betreut werden. Dazu Rot-, Dam- und Schwarzwild, viele verschiedene Füchse, die bunte Vielfalt unserer heimischen Vogelwelt – sehen Sie selbst!

Der Anfang vor über vierzig Jahren war bescheiden. Aber schon damals, im Jahre 1928, als der Bielefelder Gartendirektor Paul Meyerkamp und der städtische Oberförster Wilhelm Hornberg von Waldarbeitern die ersten Gatter und Gehege auf dem Gelände des jahrhundertealten Meierhofes bauen ließen, in einem stillen Seitental des Johannistales, zwischen dem

Kahlen Berg und dem Jostberg – schon damals galt dieses klar abgegrenzte Programm: Hier sollte kein Zoo großen Stils entstehen, sondern vielmehr ein Erholungspark für die Bevölkerung. Und das ist Olderdissen bis heute geblieben. Zu jeder Jahreszeit wird die Beliebtheit an der großen Zahl der Besucher, unter denen man auch viele Ausländer trifft, deutlich.

Schulklassen kommen immer wieder mit ihren Lehrern hierher, um praktischen Anschauungsunterricht an den Volieren mit den Sing- und Greifvögeln zu nehmen.

Forstamtmann Eberhard Frohne, der den Tierpark nun schon seit über zwei Jahrzehnten als eine Art Lebensaufgabe betrachtet, hat beim Wiederaufbau nach dem Krieg auf die jagdliche Note besonderen Wert gelegt. Fast alles jagdbare Wild ist vertreten, darunter eine Reihe ganzjährig geschonter Tiere, wie der seltene schwarze Storch und der Kormoran. Der Waidmann kann sie in Olderdissen aus nächster Nähe betrachten. Für ihn, der die heimische Tierwelt hegen und pflegen soll, ist der Heimattierpark so etwas wie eine Lehrwerkstatt.

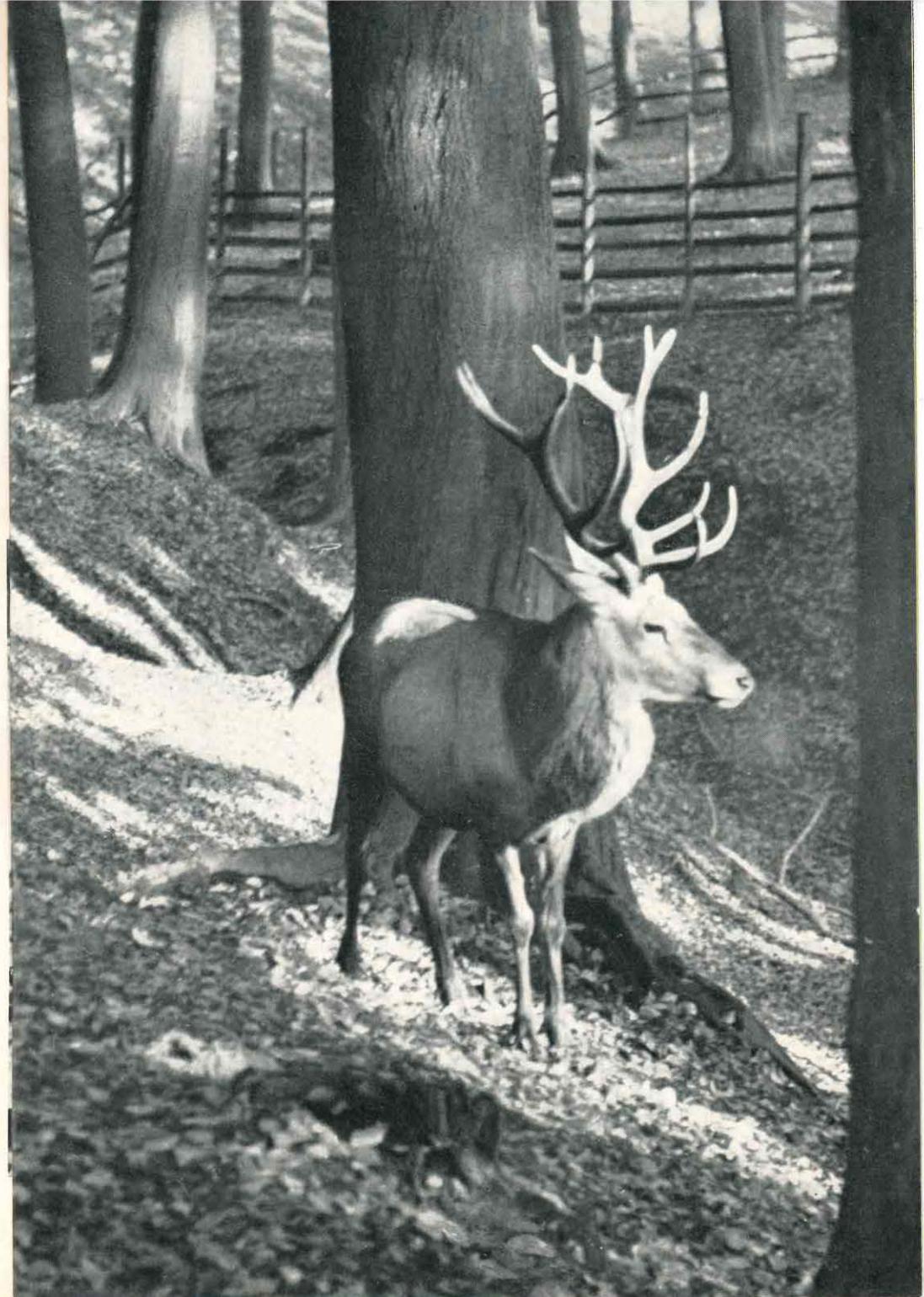
Daß die Fasanerie jährlich an die 400 Fasanen heranzüchtet und in der freien Wildbahn aussetzt, sei noch am Rande vermerkt, ebenso wie die Tatsache, daß der Tierpark in den Wäldern der Umgebung Bielefelds wieder das Mufflon heimisch gemacht hat. Die zoologische Sammlung bietet mit einigen hundert ausgestopften Tieren für Laien und Fachleute viel Wissenswertes.

Doch über allem Belehrenden steht ein Leitgedanke: Olderdissen will die Liebe zum Tier wecken und wachhalten. Der Vater, der am Sonntagmorgen mit seinen Kindern in den Tiergarten geht und ihnen zeigt, wie ein Hirsch den Bast abfeigt oder wie die Fischottern im munteren Spiel in das Wasser tauchen, legt – ohne es vielleicht zu ahnen – den Grundstein für eine langanhaltende Tierliebe.

In einer Zeit, in der die Menschen in den Städten immer-hilfsloser dem Terror der Motorisierung ausgesetzt sind, kann der Wert eines solchen Fleckchens Erde, wie es Olderdissen ist, gar nicht hoch genug eingeschätzt werden: Hier ist noch eine Pflegestätte der bedrohten Tierwelt, hier finden auch die Menschen auf besondere Art und Weise Entspannung und Erholung.

Schopenhauer hat einmal gesagt: „Daß uns der Anblick der Tiere so ergötzt, beruht hauptsächlich darauf, daß es uns freut, unser eigenes Wesen so vereinfacht vor uns zu sehen!“

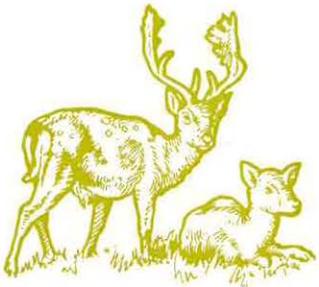
Wir sollten ein wenig über diesen Ausspruch nachdenken, wenn wir vom Tierpark aus unsere Wanderung durch die Wälder fortsetzen und vielleicht über den Bürgermeisterweg zum Botanischen Garten Bielefelds gehen, der an der anderen Seite des Kahlen Berges liegt und mit seinen vielen seltenen Pflanzen ein Pendant zum Tierpark ist: wie dieser eine Attraktion, die Bielefeld seinen Besuchern bieten kann.



Rothirsch

Betritt man, von der Dornberger Straße kommend, den Weg zum Heimmattierpark Olderdissen, so erblickt man zur Linken die großen Gehege für das Rot- und Damwild.

- 1 Mit Recht bezeichnet man den **Rothirsch** als den König der Wälder. Stolz trägt er sein Geweih, das ein Gewicht bis zu 15 kg erreicht. Kein anderes Tier kann ihm einen Schaden zufügen, denn Wolf und Bär sind bei uns ausgestorben. Im Herbst hallt sein Brunftschrei durch die Wälder. Heftig sind in dieser Zeit die Kämpfe, die Rivalen untereinander austragen. So kommt es leider oft vor, daß mancher starke Hirsch von seinem Widersacher zu Tode geforkelt wird. Dies ist auch der Grund, weshalb wir in unserem Hirschgatter nur einen Hirsch halten können; jeder andere würde sofort von unserem Hirsch getötet werden. Das Rotwild richtet in Forst und Landwirtschaft oft großen Schaden an. Deswegen ist es notwendig, daß der Rotwildbestand durch einen sinnvollen Abschub geregelt wird.



- 2 Das **Damwild** liebt am meisten eine offene Parklandschaft mit Mischwald. Es läßt sich in großen, aber auch in kleinsten Gehegen gut halten und wird sehr zahm. In den kaiserlichen Gärten in Japan werden große Damwildrudel ohne besondere Einfriedigung gehalten. Da das Publikum zu diesen Gärten freien Zutritt hat, kommen die Menschen in unmittelbare Berührung mit dem Wild. Die Tiere lassen sich von den Besuchern füttern und streicheln. Das Damwild stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum. Vor etwa 800 Jahren gelangten die ersten Tiere nach dem Norden Europas. Seitdem gehört es zu den verbreitetsten und beliebtesten Wildarten im europäischen Raum.

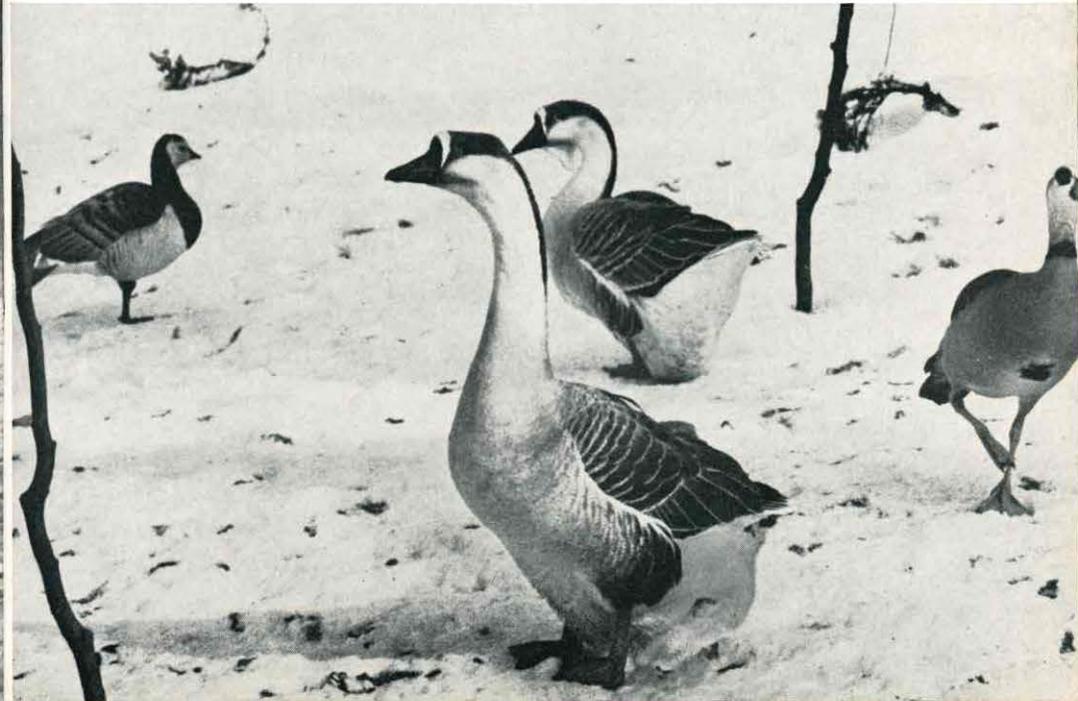


- 3 **Zwergziegen** sind in den westafrikanischen Urwaldgebieten zu Hause. Sie sind wohl aus keinem Zoo wegzudenken, weil sie stets ein besonderer Anziehungspunkt für Kinder sind. Ihre winzigen Körperformen und die zahlreichen Farbvarietäten nötigen jedem Besucher ein Schmunzeln ab.
- 4 Mancher Tierparkbesucher wird sich fragen, was **Pferde und Esel** in einem Tierpark zu suchen haben. Um diese Frage zu beantworten, braucht man sich nur an einem schönen Sommertag in die Nähe unserer Pferdeweide zu stellen und das Publikum zu beobachten. Wohl niemand wird an den Tieren vorbeigehen, ohne sie zu streicheln, zu tätscheln oder ihnen Futter zu geben. Väter setzen ihre Kinder mal auf den Rücken der Tiere, und die Kleinen sind überglücklich wegen dieses Erlebnisses. Bei keinem Tier



des Tierparkes kann man die unmittelbare Liebe zum Tier und das Bedürfnis des Menschen, mit einem Tier direkt in Verbindung zu treten, so deutlich beobachten wie gerade bei unseren Pferden und Eseln. Wenn dann im Frühjahr ein neugeborener kleiner Esel mit seinen staksigen Beinen seiner Mutter folgt, dann ist das Glück, besonders der Kinder, vollständig.

- 5 **Schneefinken** sind Vögel der Hochgebirge. Sie lieben felsige, geröllbedeckte Hänge oberhalb der Baumgrenze bis in die Nähe der Gletscher. Das Nest wird in Felsspalten oder unter Felsblöcken angelegt. Im Winter suchen die Schneefinken tiefere Lagen auf.
- 6 Auf unserem Tierparkteich, der sich in unmittelbarer Nähe des Haupteinganges befindet, zeigen wir Ihnen verschiedene **Wildgansarten**. Sie gehören zu der großen Familie der Entenvögel. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Nordeuropa über Skandinavien bis in die arktischen Gebiete von Island, Spitzbergen, Grönland und Sibirien. Wildgänse lieben große Sumpfbereiche, mit Gräsern bestandene weite Ebenen und die Tundren. Zur Überwinterung ziehen sie nach Südeuropa und nach Nordwestafrika. Als Brutgebiete bevorzugen sie die Ränder schilfreicher Seen und Flüsse. Gänse führen ein mustergültiges Familienleben. Der Ganter ist ein fürsorglicher





Familienvater, der aufopfernd seine Jungen verteidigt. Als Nahrung dienen ihnen Gräser, Getreidesaaten, Sämereien, kleines Seegetier und Insekten. In der Gefangenschaft werden Gänse sehr zahm und anhänglich; auch züchten sie recht gut. Bei den Jägern sind Wildgänse wegen ihres schmackhaften Fleisches sehr geschätzt. Sie können in unserem Tierpark folgende Wildgansarten sehen:

Graugans, Saatgans, Kurzschnabelgans, Bleßgans, Zwerggans, Weißwangengans, Ringelgans, Rothalsgans, Schneegans.

Eine besondere Stellung nimmt die **Kanadagans** ein, die in Nordamerika beheimatet ist, aber schon seit vielen Jahren in den europäischen Ländern eingebürgert worden ist. So ist sie in vielen zoologischen Gärten und Parkanlagen zu finden und ist auch von dort aus verwildert.

- 7 Eine ganz besondere, durch eigenartige Merkmale geprägte Stellung nehmen unter den Vögeln die Eulen – Symbol der Buchdruckerkunst – ein. Man rechnet sie heute nicht mehr zu den Raubvögeln, weil sie sich durch viele Eigentümlichkeiten von ihnen unterscheiden. So weichen z. B. schon die Eier in Gestalt und Farbe von denen der Raubvögel erheblich ab. Auch sind sie forsche Nestverteidiger, was man von den Raubvögeln nicht sagen kann. Das Gefieder der Eulen ist außerordentlich weich, so daß der Flug völlig geräuschlos ist, was das Beutemachen sehr erleichtert. Das Gehör ist am stärksten ausgebildet. Dadurch sind sie in der Lage, bei Dunkelheit ihre Beute wahrzunehmen und auch mit Sicherheit zu schlagen. Die Eulen haben unter allen Vögeln die größten Augen; deswegen können sie auch bei tiefer Dunkelheit ausreichend sehen. Aber auch am Tage sehen die Eulen recht gut; dies kann man beobachten und feststellen, wenn aufgeschreckte Eulen bei hellstem Tageslicht allen Hindernissen geschickt ausweichend, durch Wald und Gebüsch fliegen.

Ganz besonders auffallend sind unsere beiden Gäste aus dem hohen Norden, die **Schnee-Eulen**. Sie bewohnen alle Gebiete um den Nordpol in Asien, Europa und Amerika. Im Winter streichen sie weiter nach Süden in die skandinavischen Länder, das Baltikum und die sibirischen Tundren. Als Nahrung dienen ihnen Kaninchen, Hasen, Mäuse, Lemmings, Vögel und Fische. Die Schnee-Eulen sind bei Tag und Nacht unermüdlich auf Nahrungssuche.

Die Zucht von Schnee-Eulen in Gefangenschaft ist in zoologischen Gärten oft geglückt; auch unsere beiden seltenen Gäste sind in einem Zoo geboren worden.





Schnee-Eule

Die größte unserer einheimischen Eulen ist der **Uhu**. Er kommt in ganz Europa vor und liebt große Waldungen sowie Gebirge mit Felswänden. Da er sehr selten geworden ist, hat man ihn völlig unter Schutz gestellt. Zahlreiche Aussetzungsversuche in letzter Zeit sind durchaus positiv verlaufen. Mit Recht bezeichnet man den kräftigen Vogel als den König der Nacht. Sein Speisezettel ist recht umfangreich; so schlägt er Fasanen, Rebhühner, Auerwild, Hasen, Kaninchen, ja, sogar Rehkitze. Er verschmäht aber auch kleinere Tiere nicht, denn Hamster, Ratten, Mäuse, Frösche und Kriechtiere gehören mit zu seiner Nahrung. Der Uhu jagt nicht nur nachts, sondern auch am Tage, besonders, wenn er seine Jungen ernähren muß. Züchtung in Gefangenschaft ist in den letzten Jahren häufig geglückt; daher wird auch im Tierpark Olderdissen die notwendige Unterbringungsmöglichkeit gebaut, die unserem Uhu-pärchen den Anreiz zum Brüten schaffen soll. Der Uhu wird von den Jägern gern zur Hüttenjagd benutzt. Dabei sitzt er auf einem Pfahl, der „Jule“. Krähen, Elstern und Raubvögel versuchen sich auf den von ihnen gehaßten Nachtgreif zu stürzen und werden dabei von dem verborgenen Jäger abgeschossen.

Ein kleiner Verwandter des Uhus ist die **Waldohreule**. Sie liebt Wälder und Feldgehölze und ist in ganz Europa verbreitet. Als Nistplatz bevorzugt sie hohle Bäume und alte Krähennester.

Die **Sumpfroheule** hat ganz andere Lebensgewohnheiten als die anderen Eulen. Sie meidet den Wald und bevorzugt Wiesen und Sumpfgelände in der Nähe von Seen und Mooren. Sie hat einen gaukelnden Flug und jagt auch am Tage.



Bei der **Schleiereule** ist der Gesichtsschleier, das Wahrzeichen aller Eulen, besonders stark entwickelt. Sie brütet in alten Gemäuern, Türmen, Scheunen und Ruinen. Verbreitet ist sie über ganz Mitteleuropa.

Die häufigste unserer einheimischen Eulen ist der **Waldkauz**. Er bewohnt Wälder und Parkanlagen, wenn alte Bäume mit Höhlen vorhanden sind, in denen er brüten kann. Sein Ruf ist ein volltönendes „huhu – huhuhu“ oder ein lautes „Ku Witt“. Die Hauptnahrung besteht aus Mäusen und größeren Kerbtieren. Der Waldkauz kommt in ganz Europa vor.

Ein kleiner Verwandter des Waldkauzes ist der **Steinkauz**, der nur die Größe einer Amsel hat. Er liebt die Nähe des Menschen und bewohnt Scheunen, alte Gemäuer und Feldgehölze. Als Nahrung dienen ihm Mäuse und Insekten; er ist in ganz Europa verbreitet.

Einen sehr breiten Raum nehmen die vielen Kleinvögel im Heimattierpark Olderdissen ein, die wir der Einfachheit halber als „Waldvögel“ bezeichnen wollen. Diese teilen wir nach ihrem Futterbedarf in „Körnerfresser“ und „Weichfresser“ ein. Letztere ernähren sich von Insekten, Raupen und Beeren. Es würde hier sicherlich zu weit führen, wenn wir von jedem Vogel eine Lebensbeschreibung liefern würden. Deswegen wollen wir uns auf die Aufzählung der Vögel beschränken, die wir in unserem Tierpark halten. Aus den Schildern an den Volieren kann man über Vorkommen und Nahrung Näheres erfahren.

Kernbeißer, Dompfaff, Buchfink, Bergfink, Grünfink, Haussperling, Feldsperlin, Steinsperling, Stieglitz, Erlenzeisig, Birkenzeisig, Bluthänfling, Girlitz, Kreuzschnabel, Goldammer, Grauammer, Kappnammer, Rohrammer, Braunkopffammer, Singdrossel, Weindrossel, Schwarzdrossel, Ringdrossel, Wacholderdrossel, Blaudrossel, Misteldrossel, Raubwürger, Rotrückiger Würger, Rotkopfwürger, Kalanderlerche, Feldlerche, Heidelerche, Blaurake, Pirol, Wiedehopf, Bachstelze, Viehstelze, Heckenbraunelle, Alpenbraunelle, Drosselrohrsänger, Kohlmeise, Blaumeise, Steinschmätzer, Wiesenpieper, Gartengrasmücke, Braunkehlchen, Blaukehlchen, Rotkehlchen usw.

Die **Wachteln** leben mit unseren Waldvögeln zusammen und verzehren deren feine Sämereien. Die Wachtel ist von den Hühnervögeln der einzige Zugvogel. Sie ist im Herbst sehr fett und wird besonders in den Mittelmeerländern, so sie auf dem Zug hinkommt, gefangen und als Leckerbissen verspeist. Es ist bekannt, daß sie im Altertum sogar künstlich gemästet wurden. Die Nahrung der Wachtel besteht aus Insekten und Unkrautsämereien.

Unsere im Tierpark gehaltenen **Rebhühner** leben mit unseren Waldvögeln zusammen. In deren Volieren halten sie sich recht gut und werden viele Jahre alt. Die vielen feinen Sämereien, mit denen wir unsere Waldvögel füttern, kommen auch den Rebhühnern zugute. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Hirse, Rübsen, Mohn, Salatsamen und Leinsamen. Auch in der freien Wildbahn bevorzugen die Rebhühner die feinen Unkraut-sämereien; aber auch alle im Feld vorkommenden Insekten, Würmer und Raupen werden vom Rebhuhn verzehrt. Dadurch ist es für die Landwirtschaft sehr nützlich. Leider leiden unsere Rebhuhnbestände ganz erheblich durch die intensive Landwirtschaft. Zahlreiche Gelege werden im Frühjahr ausgemäht, wobei häufig auch die brütende Henne tödliche Verletzungen davonträgt. Das Spritzen mit Giftmitteln gegen Insekten und Unkräuter nimmt dem Rebhuhn die Lebensgrundlage. So braucht man sich nicht zu wundern, wenn an manchen Orten die Rebhuhnbestände stark zurückgehen.

Das Rebhuhn lebt mehrere Jahre in Einehe. Beide Eltern bemühen sich aufopfernd um den Schutz und die Aufzucht der Jungen. Die „Kette“ bleibt bis zum Winterende zusammen. Im März „paaren“ sich die Hühner und schreiten Anfang Mai zur Brut. Die Jagd auf Rebhühner wird in der Regel mit dem Vorstehhund ausgeübt.

9 Oft wird der **Ringeltauber** als der „Auerhahn des kleinen Mannes“ bezeichnet. Wenn im Frühjahr der Täuber ruckst, kann ihn der Jäger anpirschen oder anspringen. Schwierig ist es oft, den bläulichen Vogel im Gewirr der Äste zu entdecken, der Schuß ist dann verhältnismäßig einfach. Bei uns in Deutschland ist die Ringeltaube Zug- und Strichvogel. Große Züge vereinigen sich im Oktober und ziehen nach Süden; aber zahlreiche Tiere bleiben hier und überwintern. Man trifft sie in den Parkanlagen der großen Städte, aber auch bei Fütterungen, die der Jäger für Fasanen und Rebhühner einrichtet. Ferner werden die Klee-, Raps- und Kohlfelder gern im Winter angenommen. Die Tauben ernähren sich auch von allerlei Sämereien, Hülsenfrüchten, Beeren, Knospen, Jungpflanzen und Insekten.

Die **Hohлтаube** ist ein Bewohner der lichten Wälder. Sie ist etwas kleiner als die Ringeltaube und hat **keinen** weißen Halsfleck. Sie brütet in hohlen Bäumen und großen Nisthöhlen. In der Lebensweise ähnelt sie der Ringeltaube.

Die **Turkeltaube** wird etwa nur 150 g schwer. Sie kommt in ganz Europa, Nordafrika und Kleinasien vor. Sie bewohnt lichte Wälder und Feldgehölze. Der Täuber läßt im Frühjahr ein eifriges Girren hören.

Die **Lachtaube** wird vielfach in Gefangenschaft gehalten. Sie ist in Asien



und auf dem Balkan beheimatet. Ihr Gefieder ist lehmfarben. Um den Hals hat sie einen schwarzen Ring. In der Lebensweise ähnelt sie den anderen Wildtauben.

Seit einiger Zeit kommt die **Türkentaube** in Deutschland vor, die aus Südosteuropa eingewandert ist. Sie ist etwa so groß wie die Turkeltaube und hat eine bräunlich-graue Färbung. Am Hals befindet sich ein schwarzer Halbring. Die Türkentaube bevölkert in zunehmendem Maße die Friedhöfe, Gärten und Parkanlagen unserer Großstädte.

Zu

6 Ein weiterer Gast ist die **Rostgans**. Sie ist in Kleinasien und im Schwarzmeergebiet beheimatet. Der Vollständigkeit halber seien noch die **Schwangans**, die als Stammgans der Höckergänse anzusehen ist, und die **Nilgans**, die in europäischen Zoos regelmäßig anzutreffen ist, erwähnt.

Der **Kranich** ist ein jagdbarer Vogel, der ganzjährig geschützt ist. Seine Heimat ist Nord- und Mitteleuropa. Er bewohnt Seengebiete, Sumpflandschaften und Moore. Im Herbst sammeln sich die Kraniche zu großen Flügen und in der bekannten Winkelform treten sie ihre Reise auf ganz bestimmten Zugstraßen über das Mittelmeer nach Afrika an. Das Hauptüberwinterungsgebiet ist der Weiße Nil mit seinen schwimmenden Inseln.

Der **Jungfernkranich** lebt in den Steppen des Schwarzmeergebietes. Seine Lebensgewohnheiten sind denen unseres Kranichs sehr ähnlich. Seine Nahrung besteht aus Heuschrecken, Käfern, Eidechsen, Gräsern und Sämereien.

10 Der **Weiße Storch** verdankt seine Popularität seinem Anschluß an die Menschen. Mit Vorliebe errichtet er seinen großen aus groben Reisern bestehenden Horst auf dem Dach einer Scheune oder eines Stallgebäudes. Die Störche sind stumm. Sie ersetzen aber ihre Stimmlosigkeit durch das allbekannte Klappern mit dem Schnabel, das sie durch schnelles und kräftiges Aufeinanderschlagen der beiden Schnabelhälften hervorbringen. Wenn ein Storch im Stehen klappert, legt er seinen Hals weit zurück, so daß der Kopf auf dem Rücken ruht, und führt dann während des Klapperns Hals und Kopf im Bogen bis zur Brust und nach vorn. Die Jäger betrachten den Storch mit großem Mißtrauen, weil er nach ihrer Ansicht der Niederjagd beträchtlichen Schaden zufügen soll. Junghasen, Rebhühner, junge Fasanen und andere Bodenvögel sind nicht vor ihm sicher. Allerdings steht, nach dem Mageninhalt zu urteilen, fest, daß die Hauptnahrung aus Fröschen besteht. Vertilgt werden ferner allerlei Insekten und Würmer. Der Storch ist ein Zugvogel, der in Afrika überwintert. Zwei große Zugstraßen hat man durch langjährige Beringungsversuche ermittelt; und zwar führt



die eine über Frankreich, Spanien, Gibraltar und die andere über den Balkan, Kleinasien, Palästina und den Suezkanal. Eine besonders interessante Erscheinung sei noch erwähnt, die man nur bei Störchen beobachtet hat: Das Storchengericht. Die zum Fortzug versammelten Störche fallen plötzlich über einen Artgenossen her und töten ihn. Es handelt sich um Tiere, die entweder zu schwach oder krank sind und die lange Reise nicht überstehen würden.

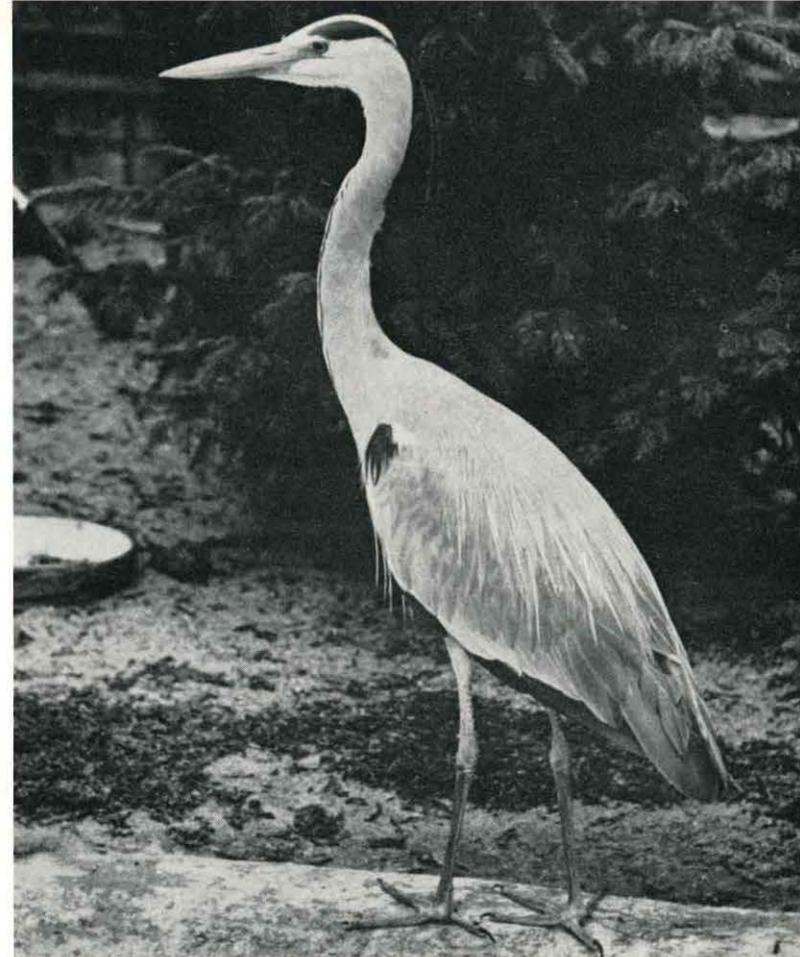
Ein naher Verwandter ist der **Schwarzstorch**. Im Gegensatz zum weißen Storch ist er ein stiller und heimlicher Vogel, der ein verborgenes Dasein führt. Ihm fehlt der Trieb zur Geselligkeit. Der Schwarzstorch lebt paarweise in großen Laubwäldungen wasserreicher Gegenden. Seine Nahrung ist rein animalisch und besteht aus Fischen, Fröschen und Mäusen. Der Horst ist in der Regel sehr verborgen und steht auf hohen Bäumen. Er kommt in Europa und weiten Teilen Asiens vor. Bei uns ist er in Mittel- und Ostdeutschland Brutvogel. Man trifft ihn aber sehr selten.

In einer geräumigen Voliere zeigen wir die den Störchen nahe verwandten **Reiher**. Ihr typischer Vertreter ist der **Fischreiher**, der in einigen Unterarten Europa und Asien bewohnt. Die Nahrung des Reiher besteht vorwiegend aus Fischen, Lurchen, Kriechtieren, Mäusen und Insekten. Er ist ein vorsichtiger und geschickter Jäger, dem selten seine Beute entgeht. Der Reiher liebt die Geselligkeit und brütet kolonieweise. Die aus Reisern errichteten großen Horste stehen auf hohen Bäumen. Reiherkolonien sind in Deutschland sehr selten geworden; man trifft sie in Holstein und in den besetzten Ostgebieten noch an.

Ein anderer Reiher, der jedoch sehr selten geworden ist, ist der **Nachtreiher**, der in Südeuropa beheimatet ist. Er ist erheblich schwächer, als der Fischreiher. **Purpurreiher, Seidenreiher, Silberreiher und Kuhreiher**, deren Verbreitungsgebiet das südliche Europa bis in die Südspitze Spaniens ist, vervollständigen die interessante Familie der Reiher. Hier muß noch der eigenartige **Löffelreiher** erwähnt werden, der sich aus Gründen der Haltung und Fütterung in der großen Limicolenvoliere aufhält. Er brütet in Holland auf der Insel Texel; aber auch im südlichen Europa z. B. am Neusiedler See und am Plattensee ist er anzutreffen. Die Nahrung sucht der Löffler in seichtem Wasser mit seinem breiten Schnabel. Kleine Fische, Schnecken, Krebstiere und Würmer sind auf seiner Speisekarte zu finden.

11

In der **Entenvoliere** zeigen wir eine große Zahl europäischer Enten. Dem Beschauer wird auffallen, daß die verhältnismäßig große Zahl von Tieren auf einem kleinen Raum zusammengedrängt worden ist. Aber nur auf



Fischreiher

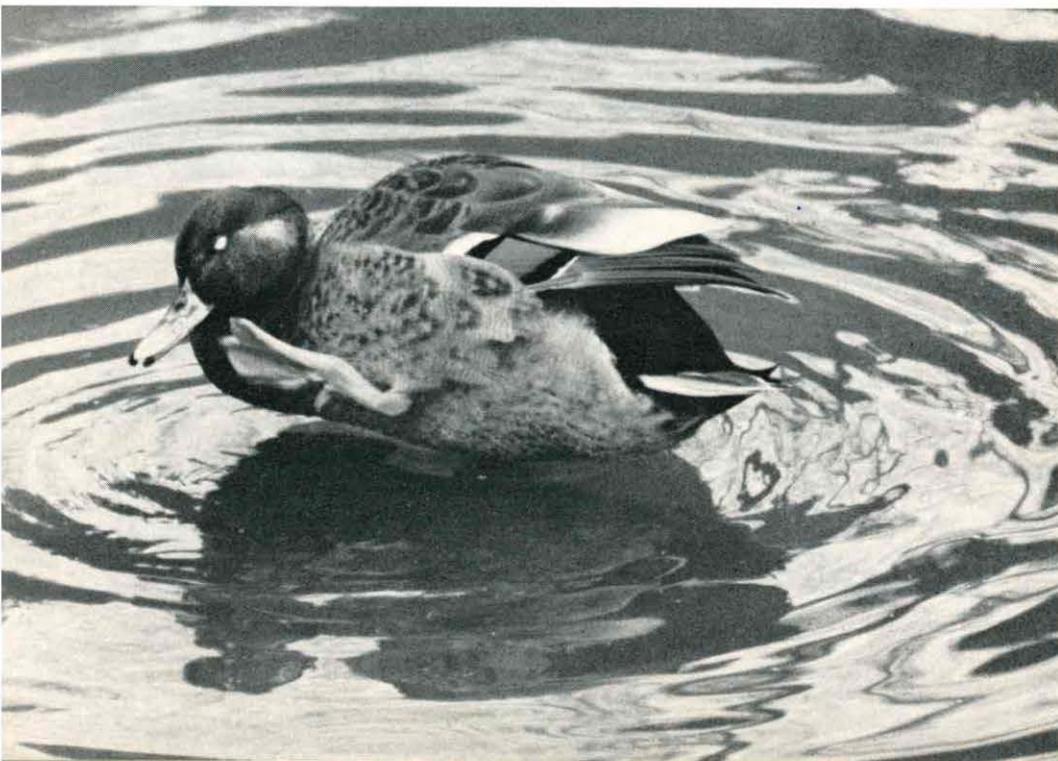
diese Weise ist es uns möglich, die Enten in ihrer Farbenpracht und mit ihren vielen Unterschieden dem Besucher so nahe wie nur möglich zu zeigen. Die außen angebrachten Farbtafeln erleichtern das Auffinden und Bestimmen der einzelnen Tiere wesentlich.

Die Enten werden in zwei große Gruppen eingeteilt: die Schwimmenten und die Tauchenten. Erstere haben eine längliche Körperform, sie sinken im Wasser nur bis zu einem Drittel ein und beim Laufen ist die Körperhaltung waagrecht. Die Tauchenten haben eine gedrungene, mehr kugelige Körperform, sinken tiefer ins Wasser ein und tragen ihren Körper beim Gehen

fast aufrecht. Die Enten bevölkern die Gewässer ganz Europas, wobei gewisse Arten die Meeresküsten vorziehen. Sie leben von den vielen Kleintieren, die sie im Wasser finden; kleine Fische, Laich, Kriebstierchen, Schnecken, Muscheln und Würmer aller Art werden von ihnen vertilgt. Aber auch Sämereien und Wasserpflanzen werden nicht verschmäht. Enten streichen und ziehen viel umher und verlassen bei Einbruch von Kälte ihre Brutgebiete, um offene Gewässer aufzusuchen.

In unserer Voliere zeigen wir Ihnen folgende Entenarten: Stockente, Schnatterente, Löffelente, Krickente, Knäkente, Spießente, Pfeifente, Eiderente, Brandente, Kolbenente, Bergente, Reiherente, Moorente, Tafelente. Die Jagd auf Wildenten ist für viele Jäger ein besonderes Erlebnis, weil die zahlreichen Jagdarten hohe Jagdfreuden mit sich bringen und der Schuß auf streichende Enten einiges Können voraussetzt. Ein guter Jagdhund ist bei der Entenjagd unerlässlich.

Stockente



Fischadler

12 Ein Raubvogel, der häufig an Gewässern angetroffen wird, ist der **Schwarze Milan**. Er ist über ganz Europa verbreitet. Oft legt er seinen Horst in der Nähe einer Reiherkolonie an und vertilgt die Fische, welche von den Horstbäumen der Reiher herabfallen. Er fängt sich aber an den Gewässern auch selbst kleine Fische. Ferner schlägt er Reptilien, kleinste Säuger und Vögel.

Eine zweite bei uns vorkommende Milanart ist der **Rote Milan**. Er ist über Europa und Kleinasien verbreitet und liebt Waldungen in der Nähe von Gewässern. Sein Speisezettel besteht aus Fröschen, Mäusen, Hamstern, Junghasen und Vögeln.

Der Raubritter unter den Raubvögeln ist der weit und breit bekannte **Hühnerhabicht**. Er liebt von Feldern und Wiesen unterbrochene Waldungen von der Ebene bis ins Gebirge. Seine engere Heimat ist Europa. Der Hühnerhabicht überfällt seine Beute hinterlistig und überraschend aus einem Versteck. Aus einem Gebüsch oder einer Waldkante schießt er plötzlich hervor und stürzt sich auf das ahnungslose Opfer. Dabei ist er in der Lage, fliegendes Wild zu schlagen, aber auch den am Boden sitzenden Hasen oder das Kaninchen blitzschnell zu überraschen. Groß ist seine Mordlust! Er verfolgt Tauben bis an den Schlag und holt Hühner und Enten vor den Augen des Menschen vom Hofe fort. Der Habicht ist auch ein beehrter Beizvogel.

Das kleine Abbild des Hühnerhabichts ist der **Sperber**. Auch in der Lebensweise hat er mit seinem großen Bruder viel Gemeinsames; wie ein Strauchritter überfällt er seine Beute gern aus dem Hinterhalt. Alle kleinen

Waldvögel bis zur Drossel können seine Beute werden. Sperberweibchen, die wesentlich kräftiger als die Männchen sind, schlagen auch mal einen Jungfasan, eine Taube oder einen Eichelhäher. Der Sperber bewohnt ganz Europa.

Einer unserer nützlichsten Raubvögel ist der **Mäusebussard**. Wie sein Name schon sagt, verzehrt er meistens Mäuse; aber bisweilen schlägt er auch Junghasen, Fasanen und Rebhühner. Meistens sieht man den Bussard auf einem Weidepfahl sitzen, von dem er gut Umschau halten kann und von wo aus er auch seine Mäuse fängt. In der Paarungszeit vergnügen sich die Ehegatten mit Flugspielen, indem sie umeinander kreisen und eifrig ihren Ruf erschallen lassen.

Der größte bei uns in Deutschland horstenden Falken ist der **Wanderfalke**, der den Typ des Falken im Adel der Gestalt und in der Gewalt des Fluges am vollkommensten verkörpert und daher mit Recht auch Edelfalk genannt wird. Der Wanderfalke ist mit seinen sehr langen, spitzen Schwingen ein bewundernswerter Flugkünstler. Pfeilschnell schießt er durch das Luftmeer und erreicht dabei die vierfache Geschwindigkeit der Brieftaube. Infolge dieser gewaltigen Flugkraft ist der Wanderfalke Luftjäger, d. h. er schlägt seine Beute in der Luft. Fasanen, Rebhühner und Tauben gehören zu seinen Beutetieren. Er jagt im freien, offenen Gelände ohne jede Hinterlist. Er ist ein wahrhaft vornehmer und edler „Ritter vom Scheitel bis zur Sohle“. Für die Falkner ist er wegen seiner hervorragenden Eigenschaften der beliebteste Beizvogel. Er ist ganzjährig geschützt.

Ein im Körperbau etwas größerer Falk ist der **Saker- oder Würgfalk**. Sein Gefieder ist nicht ganz so prächtig wie das des Wanderfalken. Er ist in den weiten Ebenen Osteuropas beheimatet.

Ein recht nützlicher, taubengroßer Falk ist der **Turmfalk**. Er lebt von Mäusen, Käfern und anderen Insekten. Verbreitet ist er in ganz Europa und liebt hauptsächlich freies, offenes Gelände. Häufig ist er auch in unseren Großstädten anzutreffen, wo er gern in Kirchtürmen nistet.

Einer unserer interessantesten Raubvögel ist der **Fischadler**. Zu seinem Leben braucht er stehendes und fließendes Wasser, weil er ausschließlich von Fischen lebt. Er ist in Osteuropa sehr verbreitet, allerdings hat man ihn leider wegen seiner Vorliebe für Fische sehr dezimiert. Im Bundesgebiet ist der Fischadler geschützt. Beim Fischen stürzt er sich auf die an der Oberfläche schwimmenden Fische und greift sie mit seinen starken Fängen. Es ist bewiesen, daß Fischadler von zu großen Fischen mit in die Tiefe gezogen wurden und elend umkommen mußten.



In einer Volierenreihe haben wir noch mehrere andere Raubvögel einzeln untergebracht. Der **Habichtsadler** liebt felsige Gebirgsgegenden in Küstennähe. Sein Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Kleinasien über Sizilien und Spanien.

13

Besonders intelligente und schlaue Vögel sind die Rabenvögel. Man ist erstaunt festzustellen, daß sie auf Grund ihrer Singmuskelvorrichtung zu den Singvögeln gehören. Mancher, besonders der **Kolkrabe**, lernt Wörter der menschlichen Sprache; auch ist er in der Lage, Tierstimmen nachzuahmen. Der Kolkrabe ist über ganz Europa verbreitet. Als Aasfresser fällt es ihm nicht schwer, überall einen gedeckten Tisch zu finden. Aber auch alle Tiere, die er bewältigen kann, sind seine Nahrung; Junghasen, Fasanen, Rebhühner, Reptilien, Schnecken und Würmer gehören zu seinem Speisezettel. So darf man sich nicht wundern, daß er fast ausgerottet wurde. Heute zählt er zu den ganzjährig geschützten Vögeln.

Ein kleiner Verwandter des Kolkraben ist die **Rabenkrähe**. Sie kommt hauptsächlich im westlichen Europa vor, wobei die Elbe die Trennungslinie bildet.

Östlich der Elbe ist die **Nebelkrähe** anzutreffen, die sich nur in der Farbe von der Rabenkrähe unterscheidet. So kommt es im Elbegebiet, wo beide Krähenarten beheimatet sind, oft zu Kreuzungen. Im Winter schließen sich die Krähen zu riesigen Flügen zusammen und wandern in wärmere Gebiete bis nach Frankreich. Auch diese beiden Krähen sind Aasfresser. Aber auch kein Rebhuhngelege und kein Junghase ist vor ihnen sicher.

Als nächster Vertreter der Krähen sei die **Saatkrähe** genannt. Sie ist als vorwiegend nützlich zu bezeichnen, da sie hauptsächlich Engerlinge, Würmer, Brach- und Maikäfer vertilgt. Sie ist ein Koloniebrüter, d. h. es werden viele Nester in einem Waldstück, ja sogar auf einem Baum angelegt. Ihr Verbreitungsgebiet ist Nord- und Mitteleuropa.

Ein allgemein bekannter Vogel ist unser **Eichelhäher**, der ein schönes, buntes Gefieder trägt. Er kommt in ganz Europa vor und liebt Wälder, Feldgehölze und Parkanlagen. Leider ist er ein arger Räuber, der unter den Singvögeln erheblich aufräumt; kein Nest ist vor ihm sicher. Auch die Küken von Rebhühnern und Fasanen verschmäht er nicht. Im Herbst verbirgt der Häher Eicheln, Bucheckern und Nüsse in der Erde, um sich Vorratskammern anzulegen. Da er manche vergißt, kommt es vor, daß in reinen Kiefernbeständen plötzlich junge Eichen und Buchen auftauchen. Der Häher kann auch viele Tierstimmen täuschend ähnlich nachahmen.

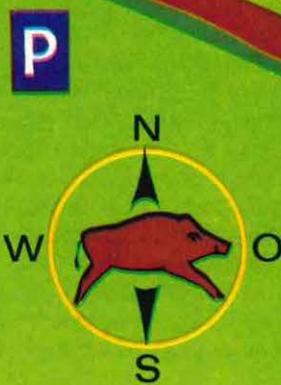
Etwas unscheinbarer ist der weniger bekannte **Tannenhäher**. Seine Heimat ist Nordeuropa und Sibirien. Die Hauptnahrung sind die Samen der Tanne.



DOORNBERGER STRASSE

ZUM BOTANISCHEN GARTEN

HEIMAT TIERPARK OLDERDISSEN



- | | | |
|-----------------------|--------------------------------|--------------------|
| 1 Rotwild | 11 Enten | 21 Gemsen |
| 2 Damwild | 12 Raubvögel | 22 Falkenhäuschen |
| 3 Zwerdziegen | 13 Rabenvögel | 23 Adler u. a. |
| 4 Pferdeweide | 14 Specht | 24 Fasanen |
| 5 Schneefinken | 15 Waldvögel in Einzelvolieren | 25 Rehwild |
| 6 Gänsewiese | 16 Blauraken u. a. | 26 Limicolen u. a. |
| 7 Eulen | 17 Kormorane | 27 Möwen |
| 8 Waldvögel | 18 Insektenfresser u. a. | 28 Ententeich |
| 9 Tauben | 19 Raubtiere | 29 Fischotter |
| 10 Reiher und Störche | 20 Wildschweine | 30 Steinwild |

Fichte und Zirbelkiefer; aber auch Früchte und Insekten werden nicht verschmäht. Bei Nahrungsmangel unternimmt der Tannenhäher riesige Wanderungen bis in das westliche Europa.

Ein kleiner Vertreter der Raubvögel ist die **Dohle** mit ihrem grauschwarzen Gefieder. Ihr Verbreitungsgebiet ist ganz Europa. Sie brütet kolonienweise in alten Gemäuern, Felsen, kleinen Gehölzen und geeigneten Stellen in den Städten und Dörfern. Als Allesfresser verzehrt sie Aas, Insekten, Früchte und Sämereien. Die Dohle ist ganzjährig geschützt.

Einem anderen Rabenvogel haben die Jäger ganzjährig mit allen Mitteln den Kampf angesagt: der **Elster**. Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes ein schädlicher Vogel, denn kein Gelege – ob Eier oder die geschlüpften Jungen – ist vor ihr sicher. Die Elster ist in ganz Europa anzutreffen. Sie bewohnt Feldgehölze, Waldränder und Wege mit Buschwerk. Ihr aus Zweigen zusammengefügt Nest, auch „Kobel“ genannt, legt sie meist auf hohen Bäumen z. B. Pappeln an. Die Eigenschaft der Elster, blinkende Gegenstände aus Häusern zu stehlen und mit in ihr Nest zu nehmen, ist allgemein bekannt.

Auch die **Alpendohle** hat ihren festen Platz im Heimattierpark Olderdissen. Sie kommt in den europäischen Alpengebieten häufig vor. Die Alpendohle liebt die Geselligkeit und brütet in Kolonien an Felsenwänden.

Als Gast erscheint in strengen Wintern der **Seidenschwanz**, ein Bewohner der arktischen Welt in unserem westlichen Europa. Dieser bunt gezeichnete Vogel fällt durch seine Vertrautheit den Menschen gegenüber auf. Er lebt von Insekten und Beeren.

14 Unserem **Großen Buntspecht** mußten wir eine Voliere bauen, in der kein Holz verwendet wurde. Dies war nötig, weil der Buntspecht alle hölzernen Teile zerhacken und damit seine Unterkunft zerstören würde. Wir füttern mit Mehlwürmern und einem besonders für ihn hergestellten Weichfuttergemisch. Der Buntspecht kommt in ganz Europa vor. Mit seinem scharfen, weißelartigen Schnabel vermag er große Löcher in faulendes Holz zu hacken und mit seiner langen Zunge holt er sich die Larven aus den Gängen. Als weitere Nahrung dienen ihm Bucheckern, Haselnüsse und Nadelholzsamen. Die Tannenzapfen klemmen die Spechte in selbst hergestellte Baumspalten und hämmern sie dort auf. Unter einer solchen „Spechtschmiede“ findet man oft viele Zapfen und Nußschalen. Der Buntspecht fertigt sich mit großem Geschick seine Bruthöhle in einem trockenen Stamm an. Diese Höhlen werden später auch von anderen Höhlenbrütern,

z. B. Blauraken, Hohltauben und Wiedehopfen benutzt. Im Frühjahr hört man im Wald das Trommeln der Spechte, eine Liebesäußerung. Mit ihrem scharfen Schnabel versetzen sie durch schnell aufeinanderfolgende Schläge einen dünnen Ast in Schwingungen. Dieses Trommeln wird von beiden Geschlechtern ausgeübt.



Am Ende der langen Volierenreihe zeigen wir Ihnen in drei gut heizbaren Volieren einige ornithologische Kostbarkeiten.

16

Da sei zunächst mit ihrem blauglänzenden Gefieder die **Blaurake** oder **Mandelkrähe** genannt. Sie kommt in Süd- und Osteuropa sowie in den asiatischen Steppen vor, wo sie offene Landschaften mit alten knorrigen Bäumen liebt. Ihr Nest legt sie in verlassenem Spechthöhlen, Baumlöchern oder gar in Kaninchenbauen an. Auch entsprechend große Nisthöhlen werden von Blauraken angenommen. Die Nahrung besteht aus großen Insekten, Würmern und kleinen Fröschen; nebenbei werden Beeren und Obst verspeist.

Eine ziemlich unbekannt Drosselart ist die **Ringdrossel**. Sie liebt die Einsamkeit und kommt in den europäischen Mittelgebirgen vor. Man trifft sie im Harz, Thüringer Wald, in der sächsischen Schweiz und im Riesengebirge. Auch in den skandinavischen Ländern ist sie vertreten.

Aber auch einige interessante Wasservögel können wir Ihnen hier zeigen. Die **Lachseeschwalbe** lebt an den deutschen Meeresküsten und auch an einigen Binnengewässern. An den Küsten der Mittelmeerländer ist sie fast überall vertreten. Sie läßt sich in Gefangenschaft recht gut halten.

Eine kleine, etwa amselgroße Seeschwalbenart ist die **Trauerseeschwalbe**. Sie kommt in ganz Europa vor und ist auch auf vielen Binnengewässern anzutreffen. Auffallend ist ihre schiefergraue Farbe, die an Kopf und Hals in tiefes Schwarz übergeht. Sie nistet kolonienweise.



Unser **Kormoran** ist völlig zahm; er nimmt seinem Tierpfleger die ihm gereichten Heringe gierig aus der Hand und verschlingt sie mit erstaunlicher Schnelligkeit. Aber auch Fischstücke werden von unserem Kormoran gern verzehrt. Wegen ihrer Vorliebe zu Fischen wurden sie von den Menschen fast ausgerottet. Das Bundesjagdgesetz hat die Kormorane zu jagdbaren Vögeln erklärt und ganzjährig geschützt. Die Kormorane brüten in Kolonien an den Meeresküsten, Flußmündungen und großen Binnenseen auf hohen Bäumen und Felsen. Heute gibt es nur noch wenige Kolonien z. B. in Ostfriesland und auf Rügen.

In China wird der Kormoran zum Fischfang abgerichtet. Der Fischer fährt mit seinen Vögeln zum Fischen auf das Wasser hinaus und läßt sie, an einer Schnur gefesselt, tauchen. Ein um den Hals gelegter Ring hindert den Kormoran, den gefangenen Fisch zu verschlucken. Der gierige Vogel läßt die Beute nicht los und kommt mit ihr an die Oberfläche. Hier wird ihm der Fisch abgenommen. Nach Beendigung des Fischfangs wird der Vogel für seine Dienste dadurch belohnt, daß man ihm gestattet, nach Abnahme des Halsringes nach Herzenslust zu fischen und sich zu sättigen.



Die Heimat des **Drosselrohrsängers** ist Mittel- und Südeuropa. Hier wohnt er in größeren Rohrbeständen an Seen, Teichen und Flüssen. Sein knarrender Gesang, der wie „karre karre karre kiek kiek“ klingt, ist an warmen Sommerabenden laut und deutlich aus den Schilfwäldern zu hören. Sein Nest legt er etwa 1 m über dem Wasserspiegel an und verbindet es geschickt mit mehreren Schilfstengeln.

Ein sehr prächtiger kleiner Vogel ist das **weißsternige Blaukehlchen**. Da es ein Bewohner des Ufergestrüpps von Seen und Flüssen ist, hat es unter den Meliorationen und Begrädnungen der Wasserläufe sehr zu leiden und ist daher selten geworden. Das Blaukehlchen ist ein vorzüglicher Sänger und Spötter.

Weit bekannt ist wegen seines melodischen Flötenrufs der **Pirol**; er wird auch Goldamsel wegen seines goldgelben Gefieders oder „Vogel Bülow“ wegen seines hübschen Rufes genannt. Das Weibchen ist etwas schmuckloser, oben olivgrün und unten weißlich gefärbt. Der Pirol kommt in ganz Europa und weiten Teilen Asiens vor. Er liebt lichte Wälder und Parks mit hohen Bäumen. Sein Nest wird aus Grashalmen, Bast und Papierfetzen hergestellt und „hängt“ in Astgabeln. Die Nahrung besteht aus Insekten, Raupen und Früchten.

Ein recht seltener Gast ist die **Brachschwalbe**. Sie kommt an den Küsten der Mittelmeerländer vor. Besonders auffallend ist ihr tief gegabelter schwarzer Schwanz mit weißer Wurzel. Der Schnabel ist schwach gebogen. Der rahmgelbe Kehlfleck ist schwarz begrenzt.

Der nur lorchengroße **Flußuferläufer** kommt in Europa an zahlreichen Flüssen und Seen vor. Charakteristisch ist die bachstelzenartige, wippende Bewegung des Hinterteiles. Sein Gang ist ein schnelles Trippeln, und aufgescheucht streicht er dicht über dem Wasserspiegel dahin. Die Nahrung besteht aus Insekten und Würmern.

Der **Silberfuchs** ist nichts anderes als eine Färbungsvarietät des Rotfuchses, der in Nordamerika beheimatet ist. Seine Lebensweise ist der des Rotfuchses ähnlich. Sein Fell war bis zum 2. Weltkrieg noch recht wertvoll, was den geschäftstüchtigen Menschen veranlaßte, Silberfuchse in Farmen zu züchten. Leider ließ das Interesse der Damenwelt für sein Fell nach dem Krieg erheblich nach; man kann heute sagen, daß es fast wertlos ist. Auch der **Platinfuchs** ist eine Färbungsvarietät des Rotfuchses, der in Alaska vorkommt. Sein Schicksal auf dem Pelzmarkt ist das gleiche wie das des Silberfuchses.

Der aus Nordamerika stammende, zu den Kleinbären gehörende **Waschbär** ist durch Aussetzen und Entweichen aus Farmen im nördlichen Hessen in die freie Wildbahn gekommen. Als ausgesprochenes Waldtier, das ausgezeichnet klettert, ist der Waschbär ein Allesfresser von Früchten, Obst, Eiern und Jungtieren. Seine Einbürgerung ist kein Gewinn für die deutschen Wildbahnen; man sollte ihn daher mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen.



Luchs

Die Nahrung beider Marder ist ähnlich. Sie besteht aus Wildtauben, Hähern, Eichhörnchen, Jungwild, Ratten und Mäusen, Hühnern, Eiern und Früchten aller Art. Der Baumarder hat ein bräunliches Fell und einen dottergelben abgerundeten Kehlfleck. Der Steinmarder ist grauschwarz und hat einen weißen Kehlfleck.

Der **Luchs** ist die größte Wildkatze Europas. Er kommt noch in Polen, Rußland und Skandinavien vor. Der Luchs schlägt bis zum Rotwildkalb alles, was er bewältigen kann. Die Luchsin bringt im Mai zwei bis vier Junge zur Welt. Auch in Gefangenschaft züchten Luchse recht gut und die von Menschenhand aufgezogenen Tiere werden sehr zahm. Da, wo Luchse noch in freier Wildbahn vorkommen, werden sie von den Jägern meist mit speziell abgerichteten Hunden gejagt.

Zu **26** Ein Vogel, der durch sein massenweises Auftreten in den Parkanlagen und Friedhöfen der Großstädte in letzter Zeit Anlaß zu Ärger und Protesten gegeben hat, ist der **Star**. Seine Nützlichkeit wird, da er Insektenvertilger ist, nicht bestritten. Wenn er sich aber im Herbst zu großen Flügen vereinigt und die Obstplantagen und Weinberge plündert, richtet er zweifellos großen Schaden an. Der Star kommt in ganz Europa vor; er ist Höhlenbrüter und nistet gern kolonienweise.

Zu **19** Unsere **Rotfuchse** hat uns eine Dame geschenkt, die sie als Jungtiere bekommen und großgezogen hat. Zunächst haben Jungfuchse ein schwarzgraues, wolliges Fell; erst später, wenn sie vor ihrem Bau spielen, bekommen sie ihre rotbraune Farbe. Die Spenderin unserer Fuchse ist mit ihnen, wie mit kleinen Hunden, angeleint spazierengegangen.

Der Fuchs wird von den Jägern scharf verfolgt, weil die Schäden, die dem Niederwild, also in der Hauptsache Hasen, Fasanen und Rebhühnern zugefügt werden, besonders, wenn die Fähe Junge hat, erheblich sind. Der Fuchs ist aber leider auch manchmal der Träger der Tollwut, einer aus den Ostgebieten stammenden Krankheit, die auch den Menschen befallen kann. Auch aus diesem Grunde wird der Fuchs, sogar „von Amts wegen“, heftig verfolgt. Zu seiner Rehabilitierung sei aber auch gesagt, daß er im Haushalte der Natur wichtige Aufgaben erfüllt; so vertilgt er große Mengen von Mäusen und anderen schädlichen Nagern und sorgt für die gewissenhafte Vernichtung vieler kranker Säugetiere. Die Rolle des Fuchses als Gesundheitspolizist ist also allgemein anerkannt.



Steinmarder

Der **Nerz** oder **Sumpftotter** kommt nur noch sehr vereinzelt in Norddeutschland vor. In Lebensweise und Nahrung ähnelt er dem Fischotter. Das Fell ist sehr wertvoll. Deswegen wird er in großen Farmen gezüchtet. Farbvariationen des Felles sind häufig; so sind plantinfarbige bis fast schwarze anzutreffen.

Die in unserer Heimat vorkommenden Arten sind der **Baumwilder** und der **Steinwilder**. Der Baumwilder liebt große geschlossene Waldungen und als Unterschlupf hohle Bäume, Holzstöße und alte Reisighaufen. Auch in verwaisten Horsten und Eichhornkobel ist er anzutreffen. Der Steinwilder sucht seinen Unterschlupf in alten Scheunen, Schuppen und Dachböden. Ihn stört nicht die Nähe des Menschen. Schon mancher Bauer hat sich über den Spuk gewundert, der nachts auf seinem Hausboden losgeht, so daß niemand im Hause schlafen kann. Erst der dann herzugelerufene Jäger muß dann für „Abhilfe“ sorgen.



Frischlinge

- 20 Ein recht wehrhaftes Wild ist das **Schwarzwild**. Die Keiler, das sind die männlichen Tiere, verfügen im Ober- und im Unterkiefer über mächtige Hauer, die in der Jägersprache Haderer und Gewehre heißen. Mit diesem „Gewaff“ vermögen sie sich erfolgreich zur Wehr zu setzen. So kommt es in der Rauschzeit zu heftigen Kämpfen zwischen den Keilern. Aber auch manch ein Jäger, der einen Keiler angeschossen hatte, trug schwerste Verletzungen davon, wenn er von diesem mit letzter Kraft angegriffen wurde. Die weiblichen Tiere heißen in der Jägersprache Bachen. Im März – April jeden Jahres bringen sie 5–8 Junge zur Welt. Diese nennt man Frischlinge. Im Walde ist das Schwarzwild durch Verzehren von Insektenlarven und Puppen sehr nützlich. Im Feld macht es aber häufig erhebliche Schäden. Deswegen müssen die Jäger für einen laufenden Abschluß Sorge tragen.

Gänsegeier



Gemsbock



21 Einen ganz besonderen Anziehungspunkt bildet ohne Zweifel das 1968 fertiggestellte Felsengehege für **Gemsen**. Sie leben in den Alpengebieten. Aber auch im Schwarzwald hat man sie mit gutem Erfolg eingebürgert. Sie leben in Rudeln zusammen, die sich nur in der Setzzeit auflösen. Alte Böcke stehen in der Regel allein. Gamswild windet hervorragend und nimmt Bewegungen auf große Entfernungen wahr. Böcke werden bis 25 kg schwer. Die Äsung besteht aus Alpengräsern- und Kräutern sowie aus Flechten und Moosen. Die Brunft findet im November – Dezember statt. Als „Gamsbart“ bezeichnet man die langen Rückenhaare des Gamsbocks im Winterfell.



Steinadler

23 Einen breiten Raum nehmen in unserem Heimattierpark die Raubvögel ein. In unserer großen Adlervoliere haben wir ihre größten Vertreter untergebracht. Mit Recht bezeichnet man den **Steinadler** als einen königlichen Vogel. In Flug und Haltung hat er ein wahrhaft majestätisches Aussehen. Früher über ganz Deutschland verbreitet, kommt er heute nur noch in den bayrischen und österreichischen Alpen vor. Seinen Horst baut er an steilen, unzugänglichen Felshängen. Seine Jagd gilt hauptsächlich Hasen, Kaninchen, Waldhühnern und Schwimmvögeln. Aber als kühner Räuber wagt er sich auch an Gamskitze, Rotwildkälber, schwache Rehe und Schafflämmer. Bei den Falknern ist der Steinadler ein begehrter Beizvogel.

Ein etwas kleinerer Verwandter ist der **Schelladler**. Dieser hat ein schwarz-braunes Gefieder. Seine Heimat ist Polen, Ungarn, Rußland und Kleinasien. Er schlägt kleinere Säugetiere und Vögel.

Das Lebensgebiet des **Gänsegeiers** ist Südeuropa und Nordafrika. In den österreichischen Alpen, in einem bestimmten einsamen Gebiet der Hohen Tauern, sind noch Gänsegeier anzutreffen. Sie leben von Aas und sind in der Lage, enorme Mengen zu verschlingen, doch sind sie auch imstande, lange Zeit zu fasten.



Gänsegeier

Der stattlichste Vertreter aus dem Geschlecht der Adler ist der **Seeadler**. Seine Flügelspannung mißt über 2 m. Seine bevorzugten Horstplätze liegen bei uns an der Ostseeküste, in Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg und der Mark Brandenburg. Seinen Aufenthalt wählt der Seeadler stets am Wasser, weil seine Nahrung vorzugsweise aus Fischen besteht. Beim Fischen stürzt er sich mit angelegten Fittigen in die Flut, um den Fisch zu ergreifen, den er stets mit den Fängen erfaßt. Er scheut sich auch nicht, in gewaltigem Stoß mit dem ganzen Körper unterzutauchen.

Ein im Aussehen dem Steinadler sehr ähnlicher Raubvogel ist der **Steppenadler**. Wie sein Name schon sagt, bewohnt er die riesigen Steppengebiete nördlich des Schwarzen und des Kaspischen Meeres. Seine Nahrung besteht aus kleinen Säugetieren und Vögeln.



Der in Europa heute fast überall anzutreffende **Ringfasan** oder auch ringlose Fasan ist in den asiatischen Ländern beheimatet. Er gewinnt als jagdbares Federwild immer mehr an Bedeutung. Die Fasane werden mit unserer voll mechanisierten Landwirtschaft eher fertig als das Rebhuhn; leider sind auch hier die Schäden durch Ausmähen der Gelege erheblich. Der Fasan hat sich an den Menschen sehr gewöhnt und ist auch in der Nähe von Behausungen sehr vertraut; nicht selten kommen die Fasane in die Hühnerhöfe einzelner Gehöfte und fressen gemeinsam mit den Hühnern. Das im Winter an den Fütterungen gereichte Körnerfutter wird gern genommen und die Fasane bleiben standorttreu. Nicht zuletzt sei darauf hingewiesen, daß er als Braten in weiten Kreisen der Bevölkerung sehr beliebt ist.

Der Fasan ist polygam, d. h., er lebt in der Balzzeit mit mehreren Hennen zusammen. Die Henne muß sich auch allein um die Aufzucht der Jungen kümmern. Die Nahrung besteht zunächst aus dem vielen kleinen Gewürm, den Insekten und den Raupen, die die Felder bevölkern. Später werden Unkrautsämereien, Getreidekörner, Beeren, Kräuter, Gräser und Hackfrüchte aufgenommen. Die Fasane übernachten auf Bäumen und hohen Sträuchern.

Die Jagd auf den Fasan ist sehr reizvoll. Sie wird in der Regel nur mit dem Vorstehhund ausgeübt. Man schießt normalerweise nur Hähne, um die Hennen für die Nachzucht zu behalten. Alte Hennen werden mit den Gefahren der Wildbahn besser fertig als junge. Waidmännisch ist nur der Schuß auf den streichenden Fasan.

Das **Rehwild** ist über ganz Europa verbreitet. Im Norden ist es weniger zahlreich vertreten, dafür sind aber die Trophäen (Gehörne) um so stärker. Hochkapitale Böcke gibt es in Ostpreußen, Polen und Rußland; dort trifft man Körpergewichte bis 35 kg an. In Deutschland hat man häufig Entartungserscheinungen beobachtet. In der Hauptsache sind diese auf eine zu hohe Wilddichte zurückzuführen. Die Jägerschaft trachtet daher danach, zunächst alle schlecht veranlagten Böcke abzuschießen und darüber hinaus den Gesamtbestand zu verringern. In letzter Zeit hat man sehr gute Erfolge mit einer lange andauernden Winterfütterung gemacht. Diese Futtermittel enthalten hohe Eiweißmengen. Eine Fütterung nur mit Heu ist fast zwecklos. Das Rehwild wird in der Gefangenschaft sehr zahm. Leider werden die Böcke regelmäßig außerordentlich böseartig und sind für die Menschen, die sie betreuen, eine große Gefahr.



Rehbock im Bast

Deswegen ist es auch nicht ratsam, derartige Tiere in die freie Wildbahn auszusetzen, weil sie dort früher oder später Menschen angreifen und ihnen mit dem Gehörn gefährliche Verletzungen zufügen würden.



26 In einer großen Voliere haben wir die **Limicolen** untergebracht. Diese große Vogelgruppe umfaßt die Strand- und Uferläufer, Schnepfen, Austernfischer, Säbelschnäbler, Kiebitze und Regenpfeifer. Da fast alle diese Vögel Zugvögel sind, die also in warmen Gegenden, meist in Afrika, überwintern, haben wir ihren Käfig mit Hilfe von elektrischen Strahlern beheizbar gemacht. Auch werden die Wasserfläche und die Futternäpfe im Winterhalbjahr angeleuchtet, damit die empfindlichen Tiere Gelegenheit haben, während des ganzen Tages zu fressen. Es ist auch erstaunlich, welche gewaltige Futtermenge, die auch qualitativ abwechslungsreich und hochwertig sein muß, täglich vertilgt wird. Wir zeigen etwa 60 Tiere in dieser Großvoliere, die sich auf Grund unserer Haltungserfahrungen in einem guten Gesundheitszustand befinden. Todesfälle kommen recht selten vor. Die meisten dieser Vögel kommen an den deutschen Meeresküsten und ihrem Hinterland vor. Es würde zu weit führen, auf jeden Vogel einzugehen; so seien nur einige hervorgehoben.

Der **große Brachvogel** hat eine Flügelspannung von ca. 1 m. Er liebt offenes Gelände; auf großen Viehweiden, Brachland, Heiden und Mooren ist er anzutreffen. Herrlich ist sein gewandter Flug und sein unverkennbarer, melodischer Ruf. Seine Nahrung besteht aus Regenwürmern, Insekten, Fröschen, Beeren und Sämereien.

Die **Uferschnepfe**, auch ein Vogel mit besonders langem Stecher, kommt an den Ufern von Seen und Teichen, auf Wiesen und Viehweiden vor. Im Flug streckt diese Schnepfe Hals und Beine weit von sich und erinnert beinahe an das Flugbild eines Storches. Ihren Ruf kann man mit einem Jodler vergleichen.

Ein besonders auffallender Vogel ist der **Austernfischer**. Er hat einen roten Schnabel und rote Ständer, Bauch und Brust sind schneeweiß, Flügeldecken, Kopf und Hals sind tiefschwarz. Er ist ein Bewohner der Meeresküsten und ihres nächstgelegenen Hinterlandes. Die Austernfischer leben gesellig und dulden andere Strandläufer in ihrer Nähe. Ihre Nahrung besteht aus Muscheln, Garnelen, Sandwürmern, kleinen Fischen und Pflanzen.

Der **Säbelschnäbler** ist ein Bewohner der Meeresküsten und großen Binnenseen, z. B. des Neusiedler Sees. Auffallend ist sein langer, zarter, leicht nach oben gebogener Schnabel, mit dem er im Schlick und seichten Wasser seine Nahrung sucht. Sie besteht aus kleinen Krebstierchen und Würmern.

Die Männchen der **Kampfläufer** haben in der Balzzeit ein prächtiges buntes Gefieder, das in der Farbzusammenstellung sehr variiert. Sie sind mit

einem Halskragen geziert, der wie ein Schild ausgebreitet werden kann. Es gibt kaum zwei Kampfäufer, die sich völlig gleichen. Merkwürdig sind die Kampfspiele, die die Männchen im Frühjahr ausführen. Auf einem freien, mit niederem Gras bestandenen Platz versammeln sich täglich etwa 4–8 Männchen, die untereinander regelrechte Turniere ausfechten; es kämpfen immer nur zwei Männchen. Mit weit entfaltetem Kragen und nach vorn gestrecktem Stecher rennen sie aufeinander los und versuchen sich zu stechen. Da aber der Schnabel recht weich ist und der Federkragen die Tiere schützt, kommt es kaum zu Verletzungen. Diese Kämpfe werden also eher als Balzspiele angesehen. Die Kampfäufer lieben sumpfige Seeufer und Brücher.

Auf die **Kiebitze**, **Rotschenkel** und **Regenpfeifer** sei ferner hingewiesen.



Mantelmöwe

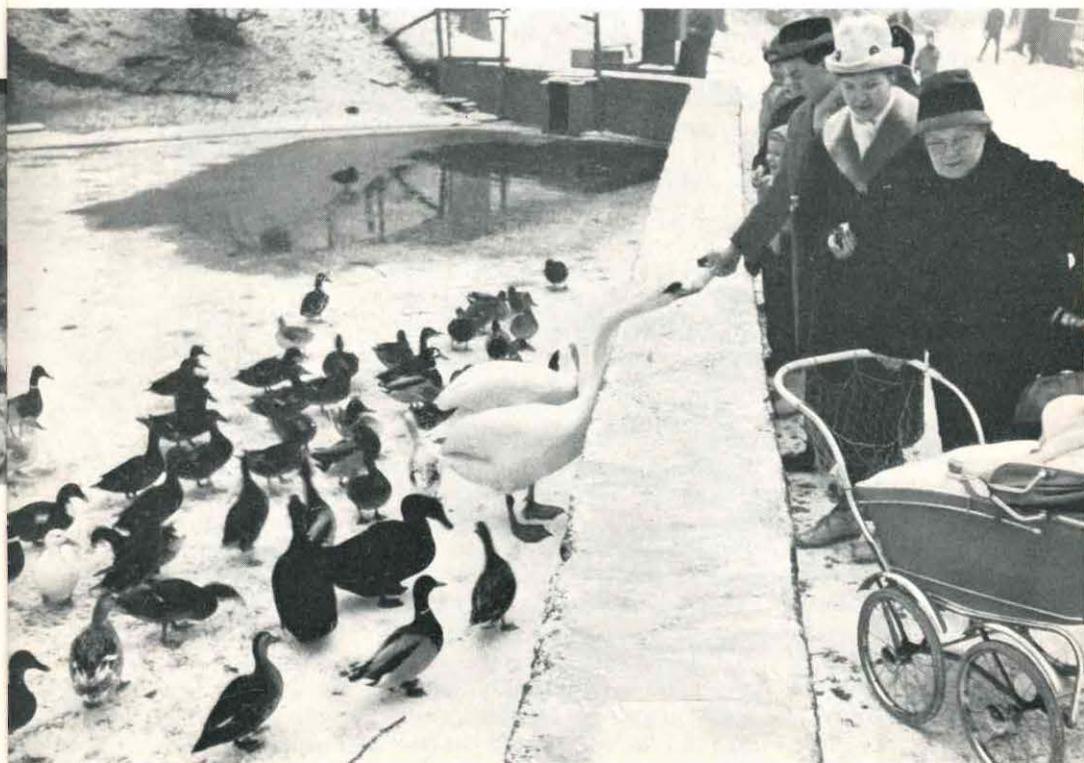
27

Die **Möwen** sind die Bewohner unserer Meere und ihrer Küsten. Sie sind herrliche Flugkünstler und wunderbare Segler. Pfeilschnell schießen sie durch die Luft, beschreiben weite Bogen und Kreise, wenden mit unglaublicher Schnelligkeit und stürzen sich elegant auf ihre Beute. Jeder, der schon mal eine Dampferfahrt auf der See gemacht hat, kennt diese Bilder. Die Möwen sind Allesfresser. Sie verzehren Fische, Krebstiere, Würmer,

Fleisch und Aas. Aber leider vertilgen sie auch Eier und Jungvögel anderer Vogelarten. Besonders die Silbermöwe gilt als Nesträuber und muß da, wo sie überhand nimmt, dezimiert werden. Möwen haben vom 1. August bis zum 31. März Jagdzeit.

Wir beherbergen in unserer Großvoliere die **Mantelmöwe**, die **Silbermöwe**, die **Sturmmöwe**, die **Lachmöwe** und die **Große Raubmöwe**; letztere brütet auf den Shetland- und Orkney-Inseln. Es kommt häufig vor, daß bei großen Stürmen Möwen bis tief ins Hinterland verschlagen werden. Auf diese Weise ist auch unsere Raubmöwe zu uns gekommen. Man sah Lachmöwen bereits am Schildescher Viadukt.

Ententeich im Winter



28 Der **Höckerschwan**, der seinen Namen nach dem schwarzen Höcker führt, der den roten Oberschnabel ziert, belebt zahlreiche Gewässer unserer deutschen Heimat. Seine eigentliche Heimat: Dänemark, Skandinavien, Rußland und die Donauländer. Die meisten Schwäne, die man bei uns sieht, sind domestizierte oder verwilderte Tiere. Kennzeichnend für den Höckerschwan ist die Haltung des langen Halses, der beim Schwimmen s-förmig gebogen wird. In der Erregung stellt der Schwan die Schwingen wie ein Segel hoch und legt den gebogenen Hals weit nach hinten zurück. In der Fortpflanzungszeit ist der männliche Schwan sehr angriffslustig. Es sind durch Flügelschläge von gereizten Schwänen schon Hunde getötet und kleine Kinder ernstlich gefährdet worden. Das Weibchen legt in ein kunstloses Nest 5 bis 8 Eier. Da die Schwäne kaum Feinde haben, ist ihre Vermehrung erheblich und in vielen Parkanlagen bereits zu einem Problem geworden. Die Nahrung des Schwans besteht hauptsächlich aus Wasserpflanzen, aber auch Krebstiere, kl. Fische und Froschlaich werden verzehrt.

Eine zweite in Europa lebende Schwanenart ist der **Singschwan**. Er bewohnt das Gebiet des Polarkreises in Europa und Asien. Bei uns kommt er als Zugvogel vor und erscheint in der Regel an der Ostsee. Unsere beiden Tiere sind auf ihrem Zug ermattet im Raume von Bielefeld gefunden worden; der eine Schwan hatte sich einen Flügel gebrochen. – Der Singschwan trägt seinen Hals gerade nach oben; auch fehlt der Höcker auf seinem Schnabel. Der Ruf des Singschwanes ist melodisch wie Glockenklang und hat ihm seinen Namen gegeben.

29 Der **Fischotter** gehört zu den Marderarten. Er ist ein ganz vorzüglicher Schwimmer und begeistert dadurch die Besucher vor seinem Gehege immer wieder aufs neue. Deswegen ist in freier Wildbahn kein Fisch vor ihm sicher. Leider verursacht er in künstlichen Fischteichen oft empfindlichen Schaden und wird deswegen unerbittlich verfolgt. Aber nicht nur Fische sind seine Nahrung, sondern Jungenten, Teichhühner und Ratten gehören zu seinem Speisezettel. Dieser Eigenschaft muß auch in Gefangenschaft Rechnung getragen werden. Der Fischotter liebt Flüsse, deren Ufer mit Wald bedeckt sind, und große Seen. Er gräbt sich in das Ufer einen Bau, dessen Eingang unter dem Wasserspiegel liegt. Hier bringt die Otterin Anfang Mai 2 bis 3 Junge zur Welt. Ausgewachsen erreicht der Otter eine Länge von 1,20 m. Im Bundesgebiet ist der Fischotter ganzjährig geschützt.

Fischotter





Steinwild

30

Ursprünglich war der **Steinbock** in den Alpen stark vertreten, wurde aber durch ständige Verfolgung fast ausgerottet. 1821 wurde in Italien ein Schonrevier eingerichtet, später auch in der Schweiz. Vor einigen Jahren wurde auch in der Hohen Tauern Steinwild ausgesetzt. Starke Böcke werden bis zu 100 kg schwer. Sie tragen bis zu 1 m lange zurückgebogene Hörner, die mit Wülsten versehen sind. Bei den Geißen sind die Hörner nur etwa 25 cm lang. Die Nahrung besteht aus Alpengräsern und -kräutern. Das Steinwild lebt gesellig. Die Rudel steigen weit über die Baumgrenze in die Felsregionen der Alpen bis an die Schneegrenze. Die Fähigkeit des Kletterns ist erstaunlich.

Das **Murmeltier**, auch Mankei oder Murmandl genannt, kommt nur in den Alpen vor. Es gräbt sich Baue in den felsigen Boden, die auch zu dem langen Winterschlaf verwendet werden; dieser dauert vom Oktober bis in den April hinein. Im April bringt die „Katze“, das ist das Weibchen, 2–5

Junge zur Welt. Das Männchen ist der „Bär“. Das Murmeltier nährt sich von Alpengräsern und -kräutern.

Dort, wo das Mankei noch bejagt wird, ist es scheu; es warnt seine Artgenossen mit einem schrillen Pfiff. An einigen Stellen in den Alpen haben sich die Marmel so an den Besucherstrom gewöhnt, daß sie alle Scheu verloren haben und sich mit Brot und Schokolade füttern lassen.

Unsere **Steinhühner** sind in dem Steinbockgehege mit untergebracht. Sie kommen im Alpengebiet bis zu 1500 m Höhe vor und bewohnen steinige Abhänge, an denen nur niederer Pflanzenwuchs gedeiht. Im Winter gehen die Steinhühner in tiefere Lagen herab. Die Nahrung besteht aus Sämereien, Pflanzen, Insekten und deren Larven. Das Fleisch hat einen besonders aromatischen Geschmack. Das Steinhuhn ist in Gefangenschaft leicht zähmbar und schreitet auch mit Erfolg zur Fortpflanzung.



Wir haben uns am Anfang unseres Büchleins an den Tierfreund gewandt; nun wollen wir an ihn am Ende noch eine dringende Bitte richten.

Im Mai jeden Jahres werden in Wald und Feld Rehkitze geboren. Oft werden diese noch hilflosen Tiere von tierliebenden Menschen gefunden. Da die Ricke, die Mutter des Kitzes, beim Herannahen der Menschen geflüchtet ist, glauben diese, das Kitz sei verwaist. Dies ist aber in der Regel nicht der Fall, denn die Ricke hält sich in der Nähe auf und wartet nur darauf, daß sich die Menschen wieder entfernen.

Ein noch größerer Fehler wäre es, das Kitz mitzunehmen und beim nächsten Förster abzugeben. Die künstliche Aufzucht dieser gefundenen Kitze ist erfahrungsgemäß sehr schwierig und viele müssen leider sterben, weil sie die Umstellung von der Rehmilch zur Kuhmilch nicht vertragen.

Also nochmals: Keine Kitze in freier Wildbahn aufnehmen!

Zum Abschluß eines Rundganges durch den Tierpark Olderdissen sei jedem Besucher geraten, die **zoologische Sammlung** zu besuchen. Sie erhebt keinen Anspruch auf irgendeine Vollständigkeit. Wir haben lediglich das präparieren lassen, was uns bei unserer täglichen Arbeit in die Hände fällt. So ist im Laufe von rund 20 Jahren eine Sammlung entstanden, die für Schulen, Studenten, Jäger und Wissenschaftler eine interessante Fundgrube für zoologisches Wissen darstellt. Aber auch jeder Laie wird von der Vielfalt der einheimischen ausgestellten Tiere überrascht sein.

Herausgeber: Stadt Bielefeld
Text: Forstamtmann Eberhard Frohne
Vorwort: Günter Gerke, Neue Westfälische
Literatur: Die Vögel Europas von R. Peterson G. Mountfort P.A.D.
Fotos: G. Rudolf, WESTFALEN-BLATT
Graphische Gestaltung u. Klischees: Thomas und Kurzberg, Klischeeanstalt, Bielefeld
Satz und Druck: WESTFALEN-BLATT
Hausknecht KG, Bielefeld

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des verantwortlichen Verfassers: Forstamtmann Frohne

